Niederrheinischer Geschichtsfreund.

Monatlich erscheinen zwei Nummern. — Preis bei jeder Postanstalt vierteljährlich **1 Mark.**

Redacteur **L. Henrichs** in Wachtendonk. — Druck und Verlag von **Klöckner & Mausberg** in Kempen.
Allein-Debit für Holland **Wwe. H. H. Uyttenbroeck** in Venlo. — **Nachdruck ist ohne besondere Erlaubniß nicht gestattet.**

Nr. 14. **Kempen, 31. Juli.** **1881.**

Schloß und Amt Liedberg.

Von Fr. Verres.

(Fortsetzung.)

V. Gerechtigkeiten des Schlosses Liedberg.

Sehr schwierig ist das Verhältniß Liedbergs zum sogengräflichen Lande festzustellen. Dieses wird ursprünglich die alte Grafschaft Hülchrath gewesen sein, und davon her sich dessen und des früher dazu gehörenden Schlosses Dyck eigenthümliche Rechte herschreiben.[1]) In der Uebereinkunft vom 12. Juni 1314 zwischen Erzbischof Heinrich II. von Virneburg und Diedrich Luf von Cleve werden als zu Hülchrath gehörend, aber an Rudolf von Reifferscheidt verpfändet, angeführt Eluske, Gleyne, Broke und Bodoke, also Elvekum, Glehn, Kleinenbroich und Büttgen. — Unbestritten ist Liedberg in dem zum Amte Hülchrath gehörenden Dorfe Büttgen und in den Liedberger Honschaften Kleinenbroich und Rothhuisen erblicher Holzgraf; dagegen finden wir die hohe Gerichtsbarkeit, wenigstens die Executivgewalt in Händen Dycks unter Assistenz der Liedberger Beamten.

Wie verworren die Verhältnisse waren, wird derjenige eingestehen müssen, der sich die Mühe nimmt, die vier über diesen Gegenstand vorhandenen Weisthümer von 1369, 1404, 1408 und 1539 mit einander zu vergleichen. Nachstehend habe ich versucht, die wichtigsten Punkte daraus neben einander zu stellen und in Einklang zu bringen.

Das erste Weisthum, über die Herrlichkeit des Schlosses Liedberg von 1369 (Lac. Archiv I, 280), wurde auf Veranlassung des Amtmanns Gerart von Bilstein im Dorfe Büttgen in dem Hause, genannt „dat speelhuys", festgestellt, weil der Amtmann „von den rechten des Sloetz zoe Leedbergh sicher syn" wollte.

Das zweite Weisthum, über das gräfliche Gericht zu Kleinenbroich, ward 1404 am 20. Juni in Anwesenheit vieler großer Herren aus der Nachbarschaft zu Kleinenbroich an der Gerichtsstelle „super Pallude prope villam Cleynenbroich" auf Veranstaltung Johanns V. von Reifferscheidt, Herrn zu Dyck, bewirkt. (Der latein. Text bei Fahne: Reifferscheidt ꝛc. Cod. Dip. p. 197.)

Die dritte Verhandlung, am 13. März 1408 durch Erzbischof Friedrich von Saarwerden an der Holzbank zu Büttgen, „vur der kirchen geleigen", abgehalten, betraf Fragen über die Holzgemarkungen. (Lac. Archiv VI, p. 433.)

Das letzte Weisthum vom Jahre 1539 am 9. Dezember behandelt die gerichtlichen Verhältnisse und Gerechtigkeiten des Schlosses Dyck. (Fahne a. a. O. Cod. Dip. 280.)

Um Wiederholungen zu vermeiden, erlaube ich mir, die Weisthümer, aus denen die betreffenden Stellen entnommen sind, in der oben angeführten Reihenfolge mit 1. 2. zu bezeichnen.

a.

1. Der Glockenschlag zu Kleinenbroich gehörte nur dem Hause Liedberg.

2. Der Glockenschlag (das Aufgebot zum Beistand der Beamten, resp. die Heeresfolge) außerhalb Hülchraths und der gräflichen Gerichtsbarkeit gehört dem Herrn von Köln und der kölnischen Kirche, innerhalb der freien Gerichtsbarkeit.

4. In der Herrlichkeit Dyck ist „der hochw. Herr Erzbischoff zu Cöln an derselben herrlichkeit allein ein gekoren Herr" und gehört ihm der „klockenschlag".

b.

1. In dem „Seilhaeve" (Salhof) zu Kleinenbroich soll der Drossat von Liedberg alle Jahre drei Hochgedinge halten und „anders nyemant". Was im Bereich des Salhofes „bynnen synen pelen" geschieht, es sei Todtschlag oder Waffengewalt (swert off metz getzogen), richtet nur der Drost von Liedberg. — Flieht ein Mörder oder Dieb auf den Salhof, so darf ihn Niemand ohne Willen des Drosten verhaften.

2. Das Gebot und Verbot (die Gesetzgebung) innerhalb dieses Theils des gräflichen Gerichts steht bei Köln. Dieses übt sein Recht aus durch den zeitweiligen Delegirten (praeco vel nuntius) mit zwei Schöffen. — Beide Vögte, der von Köln und der von der Dyck, müssen dem Gericht vorsitzen. Der Vogt von Liedberg führt die Verhandlungen, ist „Dynger", der Vogt von Dyck ein „Schweiger" (et quod advocatus Dni. Col. debeat loqui, et vulgariter Dynger, et advocatus Dni. de Dicka debeat silere).

c.

1. Die Honschaften Kleinenbroich und Rothusen stellen zusammen einen Scheffen an die gräfliche Bank, „as dem huys van Leedbergh syn recht toe behalden;" ebenso zwei Honnen „die sullen wroegen soe wat wroechberich ys." Dieselben sind von der Beiwohnung des Gedinges dispensirt, wenn sie an dem Tage „yn dynste were des Huys van Leedbergh."

2. Der zeitige Delegirte (Officiatus) Kölns in Hülchrath ernennt und kann absetzen für Köln und Dyck zwei vereidete Beisitzer (praecones) des Gerichts, welche beiden Herren Treue und Huld angeloben müssen. Der Hülchrather ist

[1]) Ueber den muthmaßlichen Umfang Hülchraths vergl. Teschenmacher Clivia etc. etc. p. 189.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

verpflichtet, die für die Honschaften bestimmten Verordnungen und Inhibitionen den andern Honnen mitzutheilen.

NB. Das Honnenamt für Kleinenbroich scheint mir im Besitze des jedesmaligen Besitzers des daselbst gelegenen Hauses Randerath gewesen zu sein; verschiedene Insinuationen sind von denselben, z. B. 1674 von v. Frentz, unterschrieben.

2. In dem Dominium Mylendonk sind einige Güter, (seint servata certa bona) wegen deren von dort her ein Schöffe an den drei Hochgedingen zu Kleinenbruch zu erscheinen hat mit der sogen. Grafenbede. (portare petitionem dictam grevenbede.)

d.

1. Wenn Jemand aus den beiden Honschaften Kleinenbroich und Rothusen einen Todtschlag begangen hatte „off dat he synen lieff verboerte", so konnten die Beamten von Hülchrath und Dyk vor den Hof des Mörders ziehen, dort einen Pfahl in die Erde setzen und drei Schläge dagegen thun, „alsoe dicke (oft) weren sy wedder (gegen) demé huys van Ledbergh." Dann mußte der Amtmann von Liedberg fünf Mark, gleich 40 Schilling, auf den Pfahl legen; nahmen die Hülchrather das Geld, so hatten sie kein Recht mehr an dem Manne, dann konnte Liedberg sich des Hofes oder Gutes „onderwinden ind daran griefen ind benaden dan dye erven." — War der Missethäter aber von den Liedberger Beamten verhaftet worden, dann mußten sie ihn über Nacht auf dem Salhof gefangen halten und ihn des andern Tages an die erschienenen Hülchrather resp. Dycker ausliefern. Ueberhaupt durften die Hülchrather und Dycker in den angeführten Honschaften keinen Mann verhaften, „yt en sy myt orloff des Amptmanns van Leedbergh."

2. Ein Verbrecher innerhalb der gen. Jurisdiktion wird, wenn er keine Eideshelfer oder genügende Cautionen stellen kann, (et si is non poterit habere fidejussores aut alias praestare cautionem sufficientem) durch die Liedberger Beamten verhaftet, dann von diesen bis auf drei Schritte Entfernung von dem Thore zu Schloß Dyck geführt und da von dessen Beamten in Empfang genommen. Binnen 14 Tagen wurde dann der Gefangene in Begleitung der beiderseitigen Beamten an das Gericht zu Kleinenbroich geführt, und dort das Urtheil über ihn gesprochen.

Das erste Weisthum sagt darüber: „die van Hilkeroide ind der Herr van der Dyck solden van rechte ere gedynge halden op dem gemeinen broick aen des Seummen Haefstaet." (Bei Kleinenbroich befand sich auch das Hochgericht, ein Hügel mit einem denselben umgebenden Graben. Die Anlage der Berg.-Märk. Eisenbahn hat ihn vertilgt.)

2. Aehnlich wie mit dem Verbrecher wurde mit dem Schuldner verfahren, dem jedoch ein Tag Frist zur Ordnung seiner Angelegenheit gegeben wurde, indem ihn der Honne zu Kleinenbroich eine Nacht in seinem Hause verwahren mußte.

3. Als zur hohen Gerichtsbarkeit gehörende Verbrechen sind 1408 angegeben außer Todtschlag, „metzer off swert gerouffft, offenbaire waiffengerucht (Empörung) ind eyn wunde des mittelsten lides lank van dem namenloysen vingere an der rechten hant." 1369 heißt es „an dem vynger neest dem dume."

4. sagt, „das alle angegriffen und gefangen zur Dyck in hafftung sollen bracht werden."

e.

In Betreff der Brüchtengelder sagt

2. Dieselben werden durch die Honnen eingetrieben und dann zu gleichen Theilen an die beiderseitigen Beamten abgeliefert.

4. Drückt dies folgendermaßen aus: „daß alle brüchten ihrer Gnaden gleichtheilig seien, ja, were es sach, daß ein Appell (Apfel) oben af vom himmel fiele, so solle derselbe iren Gnaden gleichtheilig sein.

2. Dagegen hatte Dyck zur Entschädigung dafür, daß es die Inhaftirten beköstigen mußte, das Recht, seine Mühlenkarre im Bezirke der sog. freien Jurisdiktion rund fahren zu lassen; der Mühlknecht konnte seine Ankunft durch laute Ausrufe kund geben. („et vector seu ductor carrucae debet clamare in singulis dictae jur. locis ubi seu quando venit Malen! Malen!")

3. Die Einkünfte an der Holzbank zu Büttgen wurden dagegen so vertheilt, daß der Herr von Köln wegen des Hauses Liedberg einen Pfennig, und die Kirche zu Büttgen zwei Pfennig erhielt.

2. Jedes Haus innerhalb der gen. Jurisdiktion gibt jährlich ein Huhn (pullum) und zwei branbantische Denare, welche Abgabe ebenfalls zu gleichen Theilen vertheilt wird.

2. Klagen sind an den zuständigen Honnen zu richten, dieser bringt sie dann an die beiderseitigen Vorsitzenden.

Das älteste Weisthum sagt noch, daß das Haus Liedberg im Dorfe Büttgen ein Haus, das sog. Speelhuys, liegen habe, welches den Zoll zu Kleinenbroich besitze; für den Fall, daß einer den Zoll verweigere, habe der Zöllner oder der Schultheiß das Recht, die Landleute zu Nutzen (oirbar) des Hauses Liedberg aufzubieten. Die dadurch entstehenden Fehden und Widersetzlichkeiten richte nur das Haus Liedberg, ebenso die in Kleinenbroich etwa vorkommende Auflehnung bei vorzunehmenden Pfändungen.

f.

2. Sämmtliche Erben in den gen. Bezirken, sowie im ganzen gräflichen waren von Dienstleistungen und Servituten frei, denn es war eine „freie Grafschaft" (quia districtus dictae jurisdictionis sit una libera comitia). Ausgenommen waren einige Höfe, welche eine ganze oder halbe Dienstleistung an beide Herren zu leisten hatten. Diese Höfe (curtes) waren der Brochhof, Bogering, klein Volkrode, der Conventshof in Eppinghoven, der Hof Benen Huysen (den Regularen in Neuß gehörend) und der dem Kloster S. Clara in Neuß zuständige Hof in Epsendorf. In Betreff dieser Leistungen war der Gebrauch, daß derjenige der beiden Herren, resp. ihrer Beamten, welcher den Dienst zuerst forderte, ihn auch geleistet erhielt, obwohl darüber kein Recht bestehe, so wurde es doch beiderseits so gehalten. (et hoc non pronunciaverunt, de jure, sed tantum, fore aliquando sic fieri videtur et intellexerunt.

Bei Aufstellung dieses Weisthums müssen darüber Schwierigkeiten entstanden sein, denn die berufenen Schiedsmänner Scheiffart von Merode und sein Sohn entscheiden, daß die Unterthanen Johanns V. v. Reifferscheidt, die in Kleinenbroich ansässig waren, auf fünf Jahre keine Dienste nach Hülchrath leisten sollten, mit Ausnahme der Verpflichtung, dort im Winter das Eis aufzuhauen.

Die Rechte Kölns an der Gerichtsbarkeit zu Büttgen müssen eine Zeitlang an die benachbarten Mylendonker verpfändet gewesen sein; am 23. April 1345 stellt Erzbischof Walram dann diese Jurisdiktion (cum omni jure et emolumento, bonis et hominibus pertinentibus ad eandem) dem Conr. van Dyck zum Unterpfand, daß derselbe von der kölnischen Kirche 50 Goldrealen jährlich für die zu leistenden Kriegsdienste erhalten soll. Es heißt dabei, wie er, der Bischof, sie von Friedrich, Herrn von Mylendonk, eingelöst habe. (prout illam alias redemimus a domino Friderico de Milendunk.) (Fahne a. a. O. Cod. Dip. p. 114.)

Wie schon bemerkt, bekleidete das Haus Liedberg die Würde eines Holzgrafen in dem ganzen Kirchspiel Büttgen und also

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

auch in dem großen Büttger Walde. Alle den Wald, die Weiden, das Wasser und dergl. betreffende Rechtsfragen mußten an der Holzbank zu Büttgen entschieden werden; der Liedberger Amtmann leitete daselbst die ganze Verwaltung. Er würde zu weit führen, wenn ich die Gerechtsame der einzelnen Honschaften an diesem großen Waldkomplex weiter ausführen wollte. Der ganze Wald war in siebenzig Gewalten oder Gaben eingetheilt, welche vor p. p. 40 Jahren an die berechtigten Sohlstätten der Gemeinden Büttgen, Kleinenbroich und Schiefbahn vertheilt wurden. Jetzt ist der Wald total verschwunden und der Pflug geht da, wo vor noch kaum einem Menschenalter nur Schleichwege durch das dichte Holz führten. Sielwege liefen zu einer Stelle im Walde, der sog. Sielhütte, wo wahrscheinlich die Schweine aufgebrannt wurden. Eine andere noch erkennbare Stelle, ein großes, von einem tiefen Graben umgebenes Quadrat, heißt die Emahr, es wird in früheren Zeiten eine sog. Wallburg gewesen sein, wie deren bekanntlich die Landleute zum Schutz ihres Viehes und ihrer Habe zu Kriegszeiten im dichten Walde anlegten. Hier in der Nähe soll auch die Klause des Einsiedlers Henricus de floribus gestanden haben. (Vergl. Heimath 1876.)

Aus den angeführten Weisthümern glaube ich entnehmen zu können, daß in den Gemarkungen Kleinenbroichs viele zum Schloß Liedberg gehörende Churmudsgüter vorhanden waren. (Genaues kann ich darüber nicht mittheilen, da mir sonst keine betr. Quellen zu Gebote standen). Das Weisthum von 1369 sagt, daß in den Honschaften Kleinenbroich und Rothusen die besonderen Erben von dem Haus Liedberg belehnt seien, und daß diese „oeren tyns aff geldent toe Cleinenbroich op die bank"; 1408 heißt es: „wat sich trifft an schetzguet, dienstguet off eurmedichguet, dat hant sy gewyset an die bank zo Cleinenbroich zo Lyedbergh alleyne gehuerende" und nochmals: Diese angeführten Güter und die „redunc" sollen aus- und eingehen vor der Dinkbank zu Liedberg.

Zum unmittelbaren Besitz des Schlosses wird das in der Nähe desselben liegende, jetzige Ackergut Kellnerei gehört haben, Vorrathskammer für die churfürstl. Getreidegefälle, wie aus den großen Scheunen und schönen Fruchtspeichern noch zu ersehen ist. Das Ackergut ist ganz von Wasser umgeben und hat ein festes Thor; vielleicht war es auch Cammeralgut, auf dem Ackerschaft betrieben wurde. Ebenso war der in der Ortschaft Rubelrath liegende Commerhof Cammeraleigenthum; in den eisernen Mauerankern erkennt man die Jahreszahl 1769, dann findet sich noch am Gebäude die Inschrift „Maximilian Friedrich, Churfürst von Köln." Dieses Ackergut wurde 1842 in einer Größe von 125 Morgen für 25,800 Thlr. verkauft. Ueber sonstige Appertinentien des Schlosses und über seine Einkünfte kann ich nichts berichten, da mir keine frühern Hebelisten, Rentbücher ꝛc. zu Gebote stehen. In der Steuerliste des Jahres 1659 ist der Betrag Liedbergs mit 1693 Fl. angegeben; 1702 hatte Joseph Clemens während seiner Entfernung aus dem Erzstift an Liedberg einen Verlust von 5000 Rthlrn. (Ennen, Frankreich und der Niederrhein.) Wahrscheinlich sind das jedoch Angaben, die das ganze Amt betrafen.

Die südliche Zollgrenze des Amtes lag an der Jülicher Straße zwischen Steinforth und Wallrath, die Stelle heißt noch heute „am Zollbrett". An der nördlichen Seite war die Zollstätte im Dorfe Anrath, das Zollhaus hatte ein Schild mit dem churf. Wappen und der Inschrift „Churköln. schweigender Zoll." — Ob der von Schiefbahn jährlich an die Kellnerei Liedberg abzuführende Erbschatz im Betrage von 138 Rthlrn. Competenz des Schlosses oder des Amtes war, kann ich nicht entscheiden, ebensowenig, ob die 32 Rthlr. Schützengeld Amtsgefälle waren.

Als Burglehn von Liedberg wird 1454 der Hof zu Vorst erwähnt (wahrscheinlich Försterhof), mit dem in diesem Jahre Rembold von Schlickum belehnt wird. 1505 ist ein Henrich von der Vorst unter den Testamentsvollstreckern Peters von Reifferscheidt. (Fahne a. a. O. I. 115.) Das Gut ist 1533 in Besitz der Herren von Wolf-Metternich. Von 1671 heißt es in einem Codex: „Frhr. von Metternich zu Gracht hat den Forsterhoff 130 Morgen artland." — Der Hof existirt jetzt nicht mehr, das dazu gehörende Land ist in Parzellen verpachtet und mit der oben angeführten Kellnerei Rath in einer Größe von 464 Morgen als Fideikommis und landtagfähiges Rittergut noch Eigenthum der Familie von Wolff-Metternich zu Gracht.

In dem Weisthum von 1404 werden Hermann von der Hoost, Rabodo de Slykum und Henricus de Lapide als Castrenses in Liedberg genannt. Letzterer läßt vermuthen, daß früher in der Nähe von Steinforth auch ein Liedberger Burglehen gestanden hat; einige hundert Schritte vom Commerhof auf Fürth zu heißt eine Stelle noch der Steinbusch, daselbst wurden vor ca. dreißig Jahren bedeutende Fundamente ausgegraben. 1399 sind in einer Verkaufsurkunde als Zeugen außer Scheiffart von Merode noch Rembolt von Schlickum und Gerart von Epsendorf als Burgleute von Liedberg erwähnt. (Strange Beiträge ꝛc. V. 70.)

Als älteste Urkunde der Rechte Liedbergs im nördlichen Theile des Amtes kenne ich das Anrather Weisthum von 1381 (Lac. Archiv VI. 474), worin bestimmt wird, daß der Erzbischof der Richter und der Vogt von Neersen ein Schweiger sei; dem Erzbischof gehöre der Glockenschlag und die Heeresfolge, von allen Brüchten gebührten ihm zwei Drittel, und wird von den Scheffen angegeben, daß dies „eyne alde gewoynde" wäre, sagen aber dabei „mer van yedes heren reichte alda enwere yn nicht kündlich." Unbestritten bekleidete der Liedberger Vogt an dem Anrather Gericht, genannt der hoge Dinkstuhl, das Amt des Vorsitzenden, wie er denn auch zugleich Holzgraf für die liedberger Dingstühle Schiefbahn und Kehn und die oedische Honschaft Unterbroich war. Ebenso stand ihm das Recht zu, die Scheffen zu ernennen und zwar drei aus Schiefbahn, einen aus Kehn und zwei aus Unterbroich. Am 2. Juli 1666 wird darüber am Holzgeding zu Anrath die Erklärung abgegeben, daß das Haus Liedberg „Holzgreve" und der Vogt desselben Adjunctus sei, daß von Seiten der Herrlichkeit Neersen und des Amtes Oedt je ein Beisitzer (Assessor) bestimmt werde; ebenso heißt es 1628: „Der anrathische Schulteiß (als von Seiten der Herrlichkeit Neersen angestellt) sitzt beim Liedberger Gericht als Schweiger und bezieht in allen brüchten als Gerichts-Juribus den dritten Pfennig." Ferner finden wir auch, daß in allen frühern Verhandlungen, Aufstellungen von Weisthümern ꝛc. z. B. von Büttgen 1408, von Frimmersdorf 1456, u. s. w. der Liedberger Amtmann oder sein Stellvertreter, der Vogt, stets den Vorsitz führt. (Forts. folgt.)

Die St. Nicolai-Pfarrkirche zu Calcar.

(Aus „Erstlinge meiner Muse von H. S. Rutjes. Emmerich 1841" mit einigen durch die Forschungen des Herrn Vicar Wolff veranlaßten Abänderungen bezüglich der Meister der in jener Kirche befindlichen Kunstwerke.)

Wo einst die Silberwellen
Dem Hügelzug entlang,
Wie Kundige erzählen,
Der alte Rheingott schlang,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Inmitten üpp'ger Auen
Dehnt sich ein Städtchen aus,
Drin mahnt, emporzuschauen,
Ein stattlich Gotteshaus.

Das haben große Meister,
Von Gottes Geist berührt,
Zum Frommen aller Geister
Mit hoher Kunst geziert.

Deß zeugen die Altäre,
Deß zeugt so manches Bild,
Das wohl mit stiller Zähre
Des Schauers Auge füllt:

Wie Jesus ward geboren
In einem schlechten Stall,
Von einer Maid, erkoren
Aus Eva's Töchtern all'.

Was Gottes Sohn gelitten
Mit schweigender Geduld
In seiner Feinde Mitten
Für armer Sünder Schuld.

Wie er am Kreuz gestorben
Nach namenlosem Leid,
Und aller Welt erworben
Des Himmels Seligkeit.

Wie dann er aus dem Tode
Sich selber aufgeweckt,
Nachdem ein Himmelsbote
Die Wächterschaar erschreckt;

Wie er, ein Sieger, strahlend
In fliegendem Gewand,
Die Kreuzesfahne wallend,
Aus seinem Grab erstand,

Und auf des Berges Höhen,
Wo einst sein Blutschweiß floß,
Von dieses Lebens Wehen
Heimfuhr in's Himmelsschloß.

Wie dann in Sturmgebrause,
Feu'rzungen von Gestalt,
Entsandt dem Vaterhause,
Der Geist herabgewallt;

Was die Apostel thaten
Nach ihres Meisters Tod,
Von seinem Geist berathen,
Erfüllend sein Gebot;

Wie um das Todesbette
Der Himmelskönigin,
Versunken im Gebete,
Die Jesusjünger knie'n.

Dies all' und sonst des Hehren
Von mannigfalt'ger Art
Schaust du auf den Altären
Gar Vieles hier gepaart.

Was aus Sanct Anna's Leben,
Was von Sanct Ursul's Schaar,
Die Gut und Blut gegeben
Für ihre Unschuld dar;

Was von Sanct Jörg dem Ritter
Und andern Tapfern noch,
Die gegen Erdenflitter
Den Glauben hielten hoch. —

Die heil'ge Sage kündet:
Es steht vor Augen hier;
Zwei Künste, eng verbündet,
Sie zeigen's sprechend dir.

Des Pinsels Meisterzügen,
Von Farbenschmelz umwebt,
Hat, nah dran, obzusiegen,
Der Meissel nachgestrebt.

Ein Geist hat sie geleitet,
Sie eine Gluth durchflammt;
Das Werk, durch sie bereitet,
Dem Himmel scheint's entstammt.

Des Holzes harte Rinde
Scheint eine Wunderwelt,
Die — eine Zauberbinde —
Die Kunst zusammenhält.

Da lebt Dir's vor'm Gesichte
Gemalet und geschnitzt,
Und was da ist Geschichte,
Glaubst Du, geschieht erst itzt.

Du lebst in jenen Zeiten,
Du stehst auf Golgatha,
Siehst deinen Heiland leiden,
Ihn bluten, sterben da;

Und fühlst ein wonnig Wehe
Und fühlest Schmerzenslust
Und ahnest Gottes Nähe
Zumal in deiner Brust.

Und stehst wie festgebannet
Und schaust dich nimmer satt,
Bis Dämmerung dich mahnet,
Daß schon das Dunkel naht,

Und rufst: wo sind die Meister,
Wer nennt die Edlen mir,
Die so dem Herrn der Geister
Die Wohnung schmückten hier?

Wo ragen ihre Säulen,
Des Dankes stummer Laut?
Wo steh'n gedruckt die Zeilen,
Darin ihr Ruhm sich baut?

Wohl sind bekannt die Meister,
Die Chronik nennt sie Dir,
Sie, die dem Herrn der Geister
Die Wohnung schmückten hier.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Es waren Landessöhne,
O Calcar, Söhne dein;
Du strahlst in ihrer Schöne,
Darfst ihres Ruhms dich freu'n.

Wenn gleich in deinen Mauern
Kein Denkmal ihnen ragt,
Es wird doch ewig dauern,
Was sie im Bild gesagt.

Der Geist, der sie geleitet,
Deß Gluten sie durchglüht,
Die Solches uns bereitet:
Mit Gott er ewig blüht!

Dank euren heil'gen Manen,
Du edle Meisterschaar!
Was euer Himmelsahnen
Dem Genius gebar:

Es mög' auf ferne Jahre
Noch Calcar's Söhn' erfreu'n,
Und allen bis zur Bahre
Ein Sporn gen Himmel sein!

Urkundliches über das Geschlecht von Wachtendonk.

Von Kaplan Thier zum Berge.

I.

Die Brüder Arnt und Hermann von Wachtendonk theilen die elterlichen Güter in der Weise, dass Ersterer Haus Broick und sämmtliche Erbgüter im Lande Kriekenbeck, Letzterer hingegen den Zehnten zu Horst und das Gut Gastendonk daselbst erhalten soll. 1537, den 3. November.

In den naeme der helliger dryeuoldigheit is op huyden dach ind datum deses bryeffs een guetelick steedt erfmaegescheit geordinyert gemackt ind geslaten auermytz frund ind maeghe hiernabeschreuen tuschen Arnt ind Herman van Wachtendonck gebruedere ind oer beyder kynder ind eruen in mathen ind voegen hiernabeschreuen volcht. In den yrsten sal Arnt van Wachtendonck erfflich heben ind behalden dat huyss ingen Broick[1]) mytten hoff ind weyeren, voert landt, beemden, koeweyden, holtgewass, vischerye ind voert myt alle syner gerechticheit myt in ind vthgelden, nyet daer van uthgescheyden. Ind he sal die twe Missen, syn aelderen gesticht hebbende laten doen, gelick sy geordinyert syn. Voert sal die vurs: Arnt erfflick hebben ind behalden alle die erffgueder op deser syden van der Maezen in den ampte van Kryeckenbeeck, woe ind waer die gelegen syn moegen myt in ind vthgelden, nyet daer van vthgescheiden, het sy huyss, hoff, landt, weyden, holtgewass, visscheryen, weyeren, pechten, moelen, leengueder, lyffgewynsgueder, koermoeder, caipuyn, hoenre, penninexgelt off ander guet, woe ind waer dat op deser syden van der Maezen in den ampte van Kryeckenbeeck gelegen mach syn, wie Arnt van Wachtendonck ind jouffer Styn van der Horst des vors: Arnts ind Hermans vaeder inde moeder, die godt benade, achter gelaten ind int gebruyck gehadt hebben, myt in ind uthgelden nyet daer van vthgescheyden, sonder dat Johan van den Horrich myt syner huysfrouwen der vurs: Arnts ind Hermans suster tot hylixguet daer van ind vth verschreuen is. Ind hierentegen sall de vors: Herman van Wachtendonck des vurs: Arnts broeder erfflich hebben ind behalden den aelingen thyendt ther Horst in den lande van Kessel gelegen myt alle oere gerechticheit ind toebehoer nyet daer van vthgescheiden, ind daer toe dat guet genant die Gastendonck gelegen tuschen der Borch inde dorp van der Horst myt alle syner gerechticheit ind toebehoer gelick wie des vurs: Arnts ind Hermans vaeder inde moeder vurs: die godt benaden, den vurs: thyendt ind Gastendonck die tyt oers leuens int gebruyck ind besidt gehadt, ind voert oeren kynderen aengeerfft heben, nyet daervan uthgescheiden. Ind so dan Rabeth van Dorstell alle jaer erfflich toe renthen hefft vth den vurs: Thyendt ther Horst, die Herman van Wachtendonck in desen erffmaegescheit toegedeylt is, een indtwintich malder roggen Horster mathen inhalt Rabetz Zegell ind brieff, hy daervan hebben mach, die een indtwintich malder roggen vurs: sullen Arnt ind Herman gebruedere vurs: ind oer beyder eruen gelick halff ind halff erfflick betaelen, dat is toe weten, Arnt ind Herman gebrueder vurs een jder elffte halff malder roggen. Ind so dan Hermans Thyendt vurs: een onderpant aen Rabeth van Dorstell is voer die een indtwintich malder roggen vurs: so gelaue ick Arnt van wachtendonk vurs: voer my ind mynen eruen, dat ick mynen broeder Herman ind sinen eruen die elffte halff malder roggen vors: die ick ind myn eruen Rabeth van Dorstell ind syner eruen alle jaer erfflick betaelen sullen als vurs: vry loss ledich ind quyt halden sullen. Ind offt tot enniger tyt gevyell (des wylt Godt nyet syn en sal) dat ick Arnt vurs: off myn eruen dese vurs: elffte halff malder roggen Rabeth van Dorstell off synen eruen alle jair erfflick nyet en betaelden, wie vurs: steet, ind Rabeth van Dorstell off syn eruen dan myns broeders Hermans toe gedeylde Thyendt ind guet ther Horst als een onderpant verfollichden ind besprecken, daer doer myn broeder Herman off syn eruen tot ennigen schaden last off hynder quemen, so gelaue ick Arnt vurs: voer my ind mynen eruen alle schaed last ind hynder myn broeder Hermann off syn eruen daer doer lyden off kryghen mochten, zamen myt Recht weder sullen moegen verhaelen aen all myn erff ind guet, het sy aen myner Thyenden off ander gueder ick nu ther tyt ther Horst in den landt van Kessel liggende heb off hiernamaels verkryghen mach, nyet daer van vthgescheyden. Ind ick arnt vurs: off myn eruen en sullen ons des tegen Herman mynen broeder off synen eruen nyet weygeren, het sy mit Recht off anders, dan sy guetelicken van oeren geleden schaede, sy soe dorch ons mistaelingh der elffte halff malder roggen haluen, aen Rabeth van Dorstell ind synen eruen geleden off ennich syns gehadt hedden vthrichten vernueghen ind waell betaelen sullen. Ind des sullen Rabeth van Dorstell ind syn eruen die een indtwintich malder roggen vurs: van Herman van Wachtendonck vurs: ind synen eruen altyt erfflick toe leen ontfanghen ind dat toe belenen als sich dat von leens guetz geboert ind Recht is. wandt die een yndtwintich malder roggen vtther Hermans vurs; Thyendt toe gedeylde guet ind kynssdell verschreuen

[1]) Haus Brock liegt etwa eine halbe Stunde unterhalb Wachtendonk, am linken Ufer der Niers, in der Gemeinde Wankum.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

syn ind Rabethz vurs: ind syne eruen onderpant is, dan voert alle ander lenen ind onderlenen sal men van Arnt van Wachtendonck ind synen eruen ontfangen. Voert sullen sy oere bruederen ind susteren gelick draegen. Ind weert zaeck datter ennych afflynich wurdt, daer God voer sy, sall een gelick dynen bes totten lesten toe. Ind alle Scholt oer Vaeder ind Moeder oen achtergelaten hebbende, sullen sy gelick halff ind halff betaelen. Ind der gelicken wermen oen schuldich van vaeder ind moeder herkomende sullen sy ind oer beyder eruen oick gelick vorderen heffen ind boeren. Ind voert alle schoelt gerechticheit toespraick zegell inde bryeff woe ind waer die oick gelegen moegen syn ind oen van vaeder ind moeder aengeerfft syn nyet daer van vthgescheiden, sullen sy ind oere beyder eruen oick gelick aengerechticht ind geerfft syn vorderen ind boeren. Ind oer beyder kynder ind eruen sullen altoest in allen zaicken, toespraken inde vellen in vaders inde moeders stat staen, gelick off oer vader ind moeder noch beyde in den leuen weren.

(Schluss folgt.)

12. Zur Kirchengeschichte des Cleverlandes.

Mitgetheilt von Rektor Freudenhammer.

Borth.

Der Pfarrer Joh. Bomann berichtete im J. 1682 an den Archidiakon zu Xanten unter Anderm also:

Patron der Pfarrkirche zu Borth ist St. Evermarus, Märtyrer, dessen Fest am 1. Mai gefeiert wird. Die Kirchweihe wird gefeiert am Sonntag nach St. Lambertus. Die Kirche hat keine Filiale. Eine Lampe ist vor dem h. Sakrament vorhanden, es fehlen aber die Einkünfte für Oel, dies wird jedoch für den größten Theil des Jahres von Frommgesinnten freiwillig dargebracht. Wir haben einen Hochaltar und zwei Seitenaltäre. Die Kirchenflur ist durch die Wasserfluth dieses Jahres arg beschädigt, in diesem Sommer jedoch wieder reparirt worden. Ein Archiv habe ich nicht vorgefunden; Aufschluß über Einkünfte der Pastorat, der Vicarie und der Kirche kann man beim Herrn von Winnenthal erlangen. Der Kirchhof ist ohne Mauer, diese ist vormals im Kriege zerstört; er ist umgeben mit einem Zaun. Ein Beinhaus ist da; über Begräbniß nicht getaufter Kinder kann nichts Sicheres angegeben werden. Bemerkenswerthe Gaben zum Besten der Kirche oder der Armen habe ich nicht vorgefunden; für die Armen habe ich 100 Reichsthaler und für die Kirche $62^1/_2$ Reichsthaler gesammelt. Ich heiße Johann Bomann, bin 45 Jahre alt, studirte zu Köln, war früher Kaplan auf dem Hause Oefft, bin geweiht auf den Patrimonialtitel und im Jahre 1666 am 3. Juli Priester geworden, zum Subdiakon bin ich geweiht zu Köln vom Herrn Adam Adami, darauf bin ich mit Dimmissoriale zum Diakon und Priester geweiht zu Xanten in der Karthause vom Archidiakon Joh. Sternenberg, genannt Düsseldorf. Pfarrer bin ich ungefähr 20 Jahre, seit 5. Juli 1662, wo ich investirt wurde. Collatrix der Pastorat ist die Abtissin von St. Quirin zu Neuß. Die Pastorat erlangte ich nach dem Tode des Antecessors. Die Pfarrwohnung ist jetzt sehr niedrig, sie wurde vordem zur Kriegszeit zerstört und ist auf Kosten der Gemeinde aufgebaut und reparirt. An Sonn- und Festtagen findet Hochamt, Predigt und Katechese statt. Wöchentlich bin ich mit Rücksicht auf die Vikarie zur Lesung einer Messe verpflichtet. Feierliche Prozession ist am Kirchweihfeste. Bruderschaften gibt es nicht. Wann die h. Firmung hier zuletzt gespendet ist, weiß man nicht. Die h. Eucharistie trägt der Pfarrer, angethan mit Rochet und Stola, zu den Kranken. Es ist ein Tauf-, Copulations- und Sterbebuch für Borth und Wallach vorhanden. Die Seelenzahl in Borth beträgt 212, zu Wallach, dem ich ex caritate den Dienst versehe und wo die Kirche reformirt ist, sind ungefähr 103 Katholiken. In Borth sind 125, in Wallach 85 Communicanten. In diesem Jahr sind in Borth 4 getauft und 2 copulirt, in Wallach 2 getauft und 2 copulirt. Kein Kaplan ist da, noch ein Vikar, wohl eine Vikarie, deren Collation sich wieder alles Recht im Jahre 1665 Theodor Karl von Willich zu Winnenthal angemaßt hat, indem derselbe sie damals dem Sohne des Küsters übertrug. Der wahre Collator ist aber nach dem Protokolle, welches ich zu Xanten beim Commissar gelesen habe, der Ortspfarrer und die Gemeinde. Zur Vikarie gehört kein Haus, wohl ein Wohnplatz. Zwei Kirchmeister, (jetzt sind es Joh. op gen Spick und Wilh. Schröder) werden von dem Pfarrer und den Scheffen für zwei Jahre aufgestellt und legen vor Diesen Rechnung ab. Ein Schulmeister ist augenblicklich nicht da und versieht der Küster dessen Stelle, doch zeigt sich dieser für das Amt nicht gewachsen, weshalb sobald die Erndtezeit vorüber ist, ein anderer von der Gemeinde genommen wird, die ihn unterhält. Spezielle Einkünfte gibt es nicht für ihn. Der Küster heißt Joh. Wenselmann, ist 52 Jahre alt und vom Pfarrer im Jahre 1663 aufgestellt ohne Widerspruch des Herrn von Winnenthal und der Gemeinde. Er hat vor Uebernahme des Amtes nicht die schuldige Caution, auch nicht den Eid der Treue geleistet; mit seiner Treue bin ich aber bisher zufrieden. Was den Dienst in der Kirche anlangt, so thut er seine Schuldigkeit, größern Fleiß aber müßte er zeigen in Reinhaltung der Kirche und ihrer Ornamente. Er bewohnt ein Haus, das nicht zum Küster-, sondern zum Schullehreramte gehört. Wir haben zwei Glocken, jedoch keine Kirchenuhr. Zur Kirche gehören 10 „Maerset" Ackerland, wovon 3 durch Wasserfluth des Rheines versandet und unbrauchbar geworden sind; die Pastorat hat 25 Maerset, 16 in Ländereien und 9 in Wiesengrund, 40 Malter Getreide vom Neußer Capitel und den kleinen Zehnten, wofür der Pfarrer das Dach auf dem Chore unterhalten muß. Zur Vikarie gehören ungefähr 11 Maerset Land. Der Küster hat 6 Malter Gerste, 27 Brode und $^1/_2$ Maerset Ackerland von der Gemeinde. Für die Armen haben wir nur die Zinsen von 100 Reichsthalern. Stolgebühren gibt es fast nicht, denn von der Spendung der Taufe und dem Versehen der Kranken nehme ich nichts. Der Küster bekommt für jedes getaufte Kind ein Brod, für jeden Verstorbenen desgleichen; bei Copulationen zahlen die Vermögenden einen Reichsthaler, die Armen nichts; von einer Leichenpredigt erhalte ich einen halben Reichsthaler, für ein Seelenamt zwei Schillinge und der Küster einen. Die Kirchengüter sind größtentheils mit Hypotheken im Jahre 1500 und 1505 belastet; den Erben Hannes zu Wesel müssen jährlich 12 Daler, den Dominikanern zu Wesel 13 Pfund Wachs, den Erben Rönen $5^3/_4$ Malter Roggen, dem Vicar 3 clev. Daler und dem Pfarrer 2 Goldgulden und $^1/_4$ Malter Gerste entrichtet werden, so daß kaum etwas übrig bleibt. Die Güter der Vikarie hat die Gemeinde vor ungefähr 100 Jahren mit 200 Reichsthalern belastet, wovon jährlich Zinsen bezahlt werden müssen. Oefters habe ich mit dem Herrn von Winnenthal darüber verhandelt, ob die Gemeinde dazu befugt gewesen sei. Die Vikarie schuldet zudem dem Capitel zu Xanten jährlich ein Malter Gerste, und muß endlich auch schwere Contribution entrichten. Wenn daher in unserer Kirche noch Verschiedenes fehlt, so dürfte dies durch ihre Armuth hinlänglich entschuldigt sein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Borth 1713.

Im Jahre 1713, am 17. Januar, als der Pfarrer Hrch. Knibber gestorben war, begab ich mich nach Borth und setzte daselbst bis auf Weiteres für Wahrnehmung der Pfarrgeschäfte einen Dominikanerpater aus Wesel ein.

Kirchenpatron ist St. Evermar. Der Hochaltar zeigt das Bildniß der h. Familie, auf dem einen Seitenaltar sieht man den h. Evermar dargestellt. Vikar dieses Altares ist Herr Beer, gegenwärtig Pfarrer in Herten (bei Recklinghausen). Von Alters her wurde die Gemeinde als Patron dieses Altares angesehen, doch hat jetzt der Herr von Winnenthal ebengen. Vikar für diese Vikarie präsentirt. Auf dem andern Seitenaltare sah man das Bild der Muttergottes und des h. Dominikus; dieser Altar ist vom Pfarrer Baumann in der Absicht errichtet, die Bruderschaft vom Rosenkranze hier einzuführen, was jedoch nicht zur Ausführung gekommen ist. Ich verordnete, daß der Taufbrunnen fortan besser verwahrt werde und befahl dem Kirchmeister, Sorge zu tragen, daß ein neuer Verschluß daran gemacht werde. Hinter dem Hochaltar befinden sich im Armarium die Ornamente in jeglicher Farbe für die Kirche und den Gottesdienst. Der Küster hieß Joh. van Schwane, der Kirchmeister Joh. op den Kamp. Eine kupferne Monstranz war vorhanden, eine silberne wurde im Nonnenkloster zu Rheinberg aufbewahrt. Zwei Glocken hatte man, aber keine Kirchenuhr. Ich empfahl dem stellvertretenden Pater unter Anderm besonders die Abhaltung des katechetischen Unterrichts für die Jugend.

Aus einer Visitation zu Borth am 10. August 1722.

Der Kirchhof ist mit einer Mauer umgeben; das Beinhaus entspricht seiner Bestimmung, ein Begräbniß nicht getaufter Kinder kennt man nicht. Der Pfarrer Joh. Hrch. Mengius ist 31 Jahre, studirte zu Cöln und Roermond drei Jahre Theologie; vor hiesiger Pastorat hatte er das Rectorat an der Kirche zu Viersen. Er wurde vom Bischofe zu Roermond auf den Rectorat- und Patrimonialtitel am 1. Dez. 1715 zum Priester geweiht und vom Generalvikar von Neux am 12. März 1721 auf drei Jahre approbirt. Pfarrer ist er seit anderthalb Jahr; er erlangte die Pastorat nach Beförderung des vorigen Pfarrers Nikolaus Prockarts und wurde investirt vom Xantenschen Commissar. Das Pfarrhaus wird auf Kosten der Gemeinde reparirt. Die Firmung ist seit dem Jahre 1685 den Parochianen nicht gespendet. 280 Communikanten gibt es. Der Vikar von St. Evermar, Pastor Beer in Herten residirt nicht, er hat hier keine Seelsorge und muß Freitags eine Messe lesen. Das Patronatrecht hat der Herr von Winnenthal seit 1665 usurpirt. Der Kirchmeister Joh. op den Kamp ist vom Pfarrer Joh. Bomman aufgestellt und hat schon seit vielen Jahren die Kirchengüter verwaltet. Rechnung hat er ebenfalls seit vielen Jahren nicht gelegt, weshalb er dazu angehalten werden muß; auch hat er nicht das Nöthige für die Kirche, besonders nicht für die Paramente hergegeben. In dieser Beziehung habe ich dem Pfarrer ernstlich anbefohlen, für Besserung zu sorgen. Der Küster und Schulmeister Joh. Schwann hat weder Caution gegeben, noch den Eid der Treue abgelegt. Als Schulmeister hat er keine besondere Revenüen, wohl aber ein geringes Schulgeld. Er wird aufgestellt von dem Pfarrer und der Gemeinde. Er verrichtet sein Amt in der Kirche.

Bericht des Distriktskommissars Gazali über die Bequartirungsfähigkeit der Stadt Rees.[1])

Mitgetheilt von J. J. Sluyter in Rees.

Als mich heute auf Ordre des wirklichen Geheimen Etats Minister von Borcke Exc. anhero begeben, um zu untersuchen, ob noch ein Eskadron von denen so in Duisburg liegen, zum Soulagement der sehr bedrängten Stadt Duisburg ohne Progravation der Einwohner der Stadt Rees logirt werden könnte, habe diese angelegentliche Sache nach eingezogener genauer Information folgender Gestalt gefunden: Es befinden sich zwar an 472 Häuser in Rees, darunter aber alle kleinen Häuser, so Baraquen sind, mit begriffen sind. Wenn aber die dem Kapitul zu Rees, den dortigen Vikariis, denen protestantischen Geistlichen und sämbtlichen Schul-, Kirchen-Bedienten und Eximirten gehörige, auch die zu Logirung der Dragoner untüchtige und von wegen der Stallungen keine Pferde einquartirt werden könnten, abgehen, so bleiben nicht einmal 300 Häuser übrig. Diese Stadt ist neben Schermbeck eine der ärmsten in meinem Kreise, 15 Häuser sind heimlose, viele baufällig und drohen den Einfall. Unter denen 300 Häuser Bewohner haben an Betten zu Soulagirung der Armen Unvermögenden hergegeben. Bei der Aufnahme hat man indistincte die kleinen Häuser, so Baraquen fast sind, Rathhaus, Gasthäuser, Armenhäuser mit gerechnet. Magistrat hat zwar die Membre Senatus, einige Vermögende, die ihrer Wohnung halber und die ohne ihre große Inkommodität keine Dragoner logiren können, übersehen. Man kann aber selbige durch einen Beitrag an Geld mit zur Einquartirungslast ziehen und wenn auch dieselben bequartirt werden sollten, würde es doch nicht wohl angehen können, daß die Dragoner und Pferde sammt 6 Offizier könnten wohl placirt werden. Zu geschweigen, wie ein Mundirungs-Boden, Magazin vor Haber, Heu und Stroh auß zufinden wären. In Summa es würden weder die Dragoner noch die Pferde wohl untergebracht werden können und noch ein Escadron daselbst zu logiren würde ohnfehlbar den letzten Stoß dieser armseligen Stadt geben und viele Leute necessitiren ihre Wohnung zu verlassen. Bin also der Pflichtmäßigen Meynung, daß in Rees noch ein Eskadron ohne den gänzlichen Ruin der Bürger nicht wohl daselbst einquartiret werden kann.

Rees, den 27. 7br. 1737. Gazali.

Das Damenstift Vilich betr.

Von J. Hofmann.

Das ehemalige Damenstift Vilich, Bonn gegenüber, war von Megingos, Vogt von Geldern, zu Zeiten Kaisers Otto II. gestiftet. Im Jahre 1144 bestätigte Conrad III. die Besitzungen dieses Stiftes unter Anderm auch eine Fischerei. (Piscatio ejusdem monasterii est ab asenwiden usque ad monnendorperhiden et per fluuium Sigam sursum usque Storchfurd. in utraque fluminis ripa omnium que capiuntur tertia pars est monasterii.[2]) Im Nachstehenden theile ich zwei, dieses Stift betreffende Weisthümer mit, das erste über die Fischerei, das zweite über den Umfang der Herrlichkeit Vilich.

[1]) Das Original befindet sich im Besitze des Herrn Freiherrn von Wittenhorst-Sonsfeld zu Schloß Hueth.
[2]) Lac. I, S. 239.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

I. Fischergerichts Weißthumb.

Alle jahrs auf sontagh nach dem fest der heyligen gertrudiß soll daß fischersgericht allemahl auf gewöhnlicher platzen, nemblich auf einer Wießen oder bungarten zwischen der sieghen und dem Dorf berchem gelegen gehalten werden, und dahe sich zutragen würde, das die siegh groß und die bungarten überschwemmt, alsdan in einem nachen gehalten werden und bey solchem gericht sollen erscheinen schultheiß und alle scheffen, welche der fraw Abtissinen zu Bilich vereydet seint, darbey auch sollen vereydete fischer obgemelter fischereyen sein. Darnach sollen sich schultheiß und scheffen obg. zu gericht setzen, dan schultheiß den gericht behegung thun persönlich und nach behegung des gerichts soll der schultheiß denen scheffen anbefehlen aufzustehen, sich dieses tags gerechtigkeit zu verreden, folgens öffentlich zu erzehlen und aufzusagen, welche solches jederzeit gethan und wieder einkommen sich gesetzt und erzehlet. Wie dan auf heutigen tag alle scheffen, welche der fraw Abtissinne vereydt, wie auch alle vereydte fischer bey dießem gericht erscheinen sollen und da der fraw Abtissine fischer gerechtigkeit anfange von der Koffergassen den Rhein herunder bis nach Mondorf gegen die Kirchgaß in der Edder soweit man mitt einem roß reiten kan, auch mit einem galleyn schießen kan und mit einem hamnetz reichen mag, darvon dan die siegh herauf zu beyden borden bis oben under sieghlar ahn die hangende Mülle, dahezwischen soll niemandt fischen als die vereydte fischer, auch soll kein vereydter mitt einem unvereydten fischen, und was darzwischen gefangen wirdt an fischen, sollen die fischer darvon den dritten fisch drittenhalben fuß auf den trucken land der fraw Abtissinne zu liebern schuldig sein und würden die gelieberten fisch unverschins wider von landt ins waßer springen, sollen der fischereyen widerumb verfallen sein, undt soll die siegh allenthalben in der Mitten aufgelaßen werden, dan mit einem biegernachen und . . . . dadurch zu fahren, und sollen nach erzehlung dießes die sämptlichen fischer abgefragt werden, ob dießes wie vor alters recht erzehlt, welche solches bejahen und darmitt wird das gericht aufgenommen.

Daß dießes fischer gericht sonntag den 24. Martii anno 1647 durch mich undtbenannter schultheiß, Joh. Klöckner, Arnoldum Loch, Diederich Jakobs undt Christian Becker allesampt scheffen dis gerichts Bilich obgesagter gestalt erzehlt, gehalten und vollenzogen bezeuge ich mitt dießer meiner handt underschrift.

Robertus schevastes, schultheiß,
undt mittscheffen des gerichts Wilich.

II. Cammergedings Weißthumb.

Unser Hochwürdiger und Hochwohlgebohrner gnädiger frawen Abtissinnen des freyadlichen weltlichen stiffts Bylich Hoheit undt Herrlichkeit fanget an von der Kofersgaßen in den rhein, so weith man mit einem roß reithen mag undt mit einer gleyen schiesen mag, undt mit einem Haam netz reichen mag, den rhein ab in derselben maßen bis zu Mundorf in den Edder gegen die Kirchgaße, auß dem Edder die sieg auf zu beyden Borden bis an die hangende Mühl unter sieglahr, von der hangender Mühlen gleich gleichfort an bis an den schüngelsberg, von dem berg bis an die weydtleck an den stein, von dem stein bis an den langen graven stein bis an die Oelsmahr, von der Mahr bis oben an den Dinkelberg in der heyden an den weyßen stein bis an die schleuterbach an den stein bey pleyße, von dem stein bis an den herren Busch auf die hohe straß an den stein, von dem stein bis an das altholtz, durch das altholtz bis an die durre Affel, von der durren Affel bis an die krumme fuhr bis an den heyligen Brunnen, von dem heyligen Brunnen bis an den heisterbrunnen bis an den kradenpoel, von dem kradenpoel bis an den finkenberg, da gleich herab in die Koffergasse an die Haaßenweydt, von der Haaßen weydten in den rhein, dazwischen soll niemand fischen oder jagen, dan mit Bewilligung und gnaden unser fraw Abtyssinnen.

Daß gegenwärtige Copia des stiffts Bylichschen Cammergedings Weyßthumb ex originali prothocollo extradirt undt demselben wörtlich concordant sey, solches wird hiermit durch mich attestirt

Joh. Jos. Koch,
Notar. Apost. et Caesar. publicus.

Daß gegenwärtiges weißthumb des stiffts Bylich an dem gewöhnlichen Cammergedinge also abgelesen und sämbtliche lehenleuth zu Kolt (?) wie auch erbfischer zu Berchem über dessen richtigen inhalt bishero attestirt haben, solches wird hiemit eigenhändig bescheinigt, so gegeben den 1. Junii 1753. Dionisius Wirtz, Peter Riefartz, Peter Bredeser, Scheffen.

Fragen.

17) In „Beiträgen zur Geschichte von Eschweiler und Umgegend", Seite 79, findet sich folgende Geschichte aus dem 17. Jahrhundert: Johanna von Eys, genannt Beusdal, hatte aus ihrer ersten Ehe mit einem von Streithagen, Herrn zu Uersfeld, fünf Kinder, Johann Jakob, Isaak, Baltassar, Angelika und Maria Richmodis und aus zweiter Ehe mit Hermann vom Hirtz, genannt Landskron, der ein trunk- und händelsüchtiger Ritter gewesen sein soll, drei Söhne und eine Tochter. Um den Söhnen aus erster Ehe mehr Vermögen zukommen zu lassen, that die Mutter die beiden Töchter in das adlige Kloster St. Jöresbusch bei Kinzweiler, womit die jüngere, Maria Richmodis, sich zufrieden gab. Angelika aber erklärte der Mutter wiederholt schriftlich und mündlich, daß sie keinen Beruf zum klösterlichen Leben habe, legte indessen, da die Mutter ihr drohte, falls sie nach Uersfeld zurückkehre, sie zu den niedrigsten Diensten zu verwenden und sie an den ersten besten Pferdeknecht, der um sie werben werde, zu verheirathen, die Gelübde ab. Da indessen die drei Söhne erster Ehe in kaiserlichen Diensten fielen, so wurde Angelika Erbtochter des Hauses Uersfeld. Das reizte einen kalvinischen Junker Andreas von Hillensberg. Er entführte Angelika aus St. Jöresbusch, brachte sie nach Rees und heirathete sie hier vor einem kalvinischen Prediger. Da Hillensberg jedoch kölnischer Lehnsmann war, so mußte er fürchten, daß der Erzbischof seine Ehe als ungültig ansehen werde. Er bemühte sich deshalb, die Gelübde der früheren Nonne als erzwungen und darum ungültig erklären zu lassen, und betrieb diese Angelegenheit persönlich in Köln, wo er von Angelika in verschiedenen Briefen, in welchen die wärmsten Liebesbetheurungen mit den Ausbrüchen der heftigsten Gewissensunruhe abwechseln, um Beschleunigung der Sache gebeten wurde. Er erreichte auch die Ungültigkeitserklärung der Gelübde, Angelika aber scheint des ehelichen Glückes sich nicht lange erfreut zu haben, sondern bald gestorben zu sein. — Wie ist dieser Andreas von Hillensberg dazu gekommen, seine Ehe mit Angelika grade in dem ihm doch sehr ferne gelegenen Rees abzuschließen?

18) Am Zollhaus zu Anrath befand sich ein Schild mit der Inschrift: „Churkölnisch schwiegender Zoll." Auch zu Wachtendonk gab es einen „schwiegenden Toll". Woher die Benennung „schweigend"?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf